

„Was uns berührt, ist nie kompliziert“

Der Suhrer Balz Burch hat dem Vater der Landeshymne zu Ehren eine Schöpfungskantate komponiert

Vor 200 Jahren kam Albrecht Zwyssig zur Welt. Er wurde Zisterziensermönch in Wettlingen und komponierte die Landeshymne. Jetzt hat ein Suhrer den Preis der Stiftung Zwyssighaus gewonnen.

von Daniela Poschmann

Balz Burch ist Lehrer, Dirigent, Komponist und jetzt auch Preisträger des Kompositionswettbewerbs der Stiftung Zwyssighaus. Zum 200. Geburtstag von Alberich Zwyssig, dem Komponisten der Schweizer Landeshymne, hatte die Stiftung einen Wettbewerb für einen «gemischten Chor im Volkston» ausgeschrieben. Die Preisverleihung mit der Uraufführung der drei ausgezeichneten Werke findet am 27. November 2011 in Altdorf statt.

Die Musik ist Burchs Leidenschaft. Nach seinem Pädagogik-Studium bildete er sich weiter und dirigiert heute unter anderem die Big Band Aarau. Er komponiert seit 40 Jahren. Acht Musicals, aber auch Kompositionen für den Gottesdienst gehören zu seinen Werken. Zusammen mit seiner Frau und seinem jüngsten Sohn lebt der 58-Jährige in Suhr.

Herr Burch, sind Sie es gewohnt, ausgezeichnet zu werden?

Nein. Ich habe schon sehr viel komponiert. Dass jetzt eines meiner Werke aufgeführt wird, das den ersten Preis gewonnen hat, ist eine besondere Ehre.

Was hat Sie zur Teilnahme am Wettbewerb bewegt?

Die Herausforderung. Es ist als Komponist schwierig, sich einzuordnen. Man fragt sich: Wo steh ich? Das kann man nur herausfinden, wenn man sich misst.

Gab es Vorgaben seitens der Stiftung Zwyssighaus?

Ja. Das Werk soll für einen gemischten Chor im Volkston komponiert werden.

So, dass es ein vierstimmiger Laienchor singen kann. Und es soll einen geistlichen Text als Grundlage haben.

Ist es für einen erfahrenen Komponisten nicht schwierig, einfach bleiben zu müssen?

Was die Menschen im Herzen berührt, das ist nie kompliziert, sondern immer einfach. Das macht den eigentlichen Zauber der Musik aus.

Wie haben Sie angefangen?

Ich arbeite gerne nach einer Textvorlage. Jules Walther, ein Lehrerkollege, habe ich die Idee unterbreitet, dass ich etwas mit Jahreszeiten machen möchte, um kompositorisch variieren zu können.

Das waren die einzigen Vorgaben?

Ja. Ich hab einfach gesagt, schreib mir zu jeder Jahreszeit einen passenden Text, schau, dass die Texte im Rhythmus variieren, sodass nicht alle im Viervierteltakt sind. So ist jetzt zum Beispiel der

„Wenn die Melodie einmal da ist, krieg ich sie nicht mehr aus dem Kopf.“

BALZ BURCH, KOMPONIST

Frühling im Dreivierteltakt, beschwingt und fröhlich.

Ist es nicht schwierig, sich an einem Text orientieren zu müssen?

Nein. Walther's Texte drücken ja eine bestimmte Stimmung aus. Wenn ich seine Texte vor mir habe, dann höre ich schnell auch eine Melodie dazu. Ganz automatisch. Und wenn sie einmal da ist, krieg ich sie nicht mehr aus dem Kopf. Ich kann nicht sagen, ach, die Melodie ist nicht gut, dann schreibe ich halt eine neue. Dann brauche ich quasi auch einen neuen Text, sonst kommt mir stets die alte Melodie in die Quere.



Burch hat im Studio alles, was er zum Komponieren braucht. EMANUEL FREUDIGER

ALBRECHT ZWYSSIG



Der Schweizerpsalm war ein Messegesang, den der Mönch 1835 für eine Feier in der Kirche Wettlingen komponiert hatte.

Sie haben den Text gelesen und die Melodie war gleich da?

Nicht auf Anhieb, aber es ging relativ schnell. Das macht peng!, und dann ist das Motiv da. Was wirklich Zeit braucht, ist anschliessend das Ganze zu harmonisieren und so zu bearbeiten, dass die einzelnen Stimmen gut gesetzt sind.

Der Wettbewerb forderte ein Stück für einen gemischten Chor, Sie haben aber für Chor und Orgel komponiert.

Meine Komposition ist eine Kantate. Das ist ein mehrsätziges Werk für gemischten Chor und Instrumentenbegleitung, das man normalerweise in einer Kirche singt, und da drängt sich die Orgel als Begleitinstrument geradezu auf.

Wie kamen Sie zum Komponieren?

Ich habe das Komponieren Guido Fässler, meinem Musiklehrer, zu verdanken. Von ihm habe ich die Freude an der Musik mitbekommen. Dann war es einfach Ausprobieren. Da entstanden Sachen, die gut waren und andere, die weniger gut waren. Selbst ein Andrew Lloyd Webber hat mittelmässige Musicals geschrieben, oder?

Ist Andrew Lloyd Webber Ihr Idol?

Ich bewundere ihn, aber als mein Idol würde ich ihn nicht bezeichnen. Ich schreibe ja nicht nur Musicals, sondern querbeet. Nur eine Musik-Sparte wäre mir viel zu eng und zu langweilig.

Haben Sie nie daran gedacht, das Lehredasein aufzugeben?

Nein. Hätte ich das Musizieren zum Beruf gemacht, hätte Musik nie diesen Stellenwert in meinem Leben bekommen. So bleibt sie etwas sehr Kostbares.